

Sonderdruck aus:

XIENIA

WERNER DAHLHEIM, WOLFGANG SCHULLER,
JÜRGEN VON UNGERN-STERNBERG (HRSG.)

Festschrift Robert Werner zu seinem 65. Geburtstag

KONSTANZER
ALTHISTORISCHE
VORTRÄGE UND
FORSCHUNGEN

Herausgegeben von Wolfgang Schuller
Heft 22

UNIVERSITÄTSVERLAG KONSTANZ

Sextus Iulius Frontinus, princeps vir

Die Generation des wohl um die Mitte der dreißiger Jahre des 1. Jahrhunderts n. Chr. geborenen S. Iulius Frontinus und des rund zwanzig Jahre jüngeren Tacitus war sich der Gefährdung einer propria memoria unter dem Principat offensichtlich bewußt. Dennoch blieb Frontin selbst zuversichtlich. Wie der jüngere Plinius, der ihm persönlich nahestand, in einem seiner Briefe berichtet, untersagte Frontin testamentarisch die Errichtung eines der üblichen monumentalen Grabdenkmäler mit der Begründung: »impensa monumenti supervacua est: memoria nostra durabit, si vita meruimus« (ep. IX, 19,6). Ganz ähnlich lautet die Überzeugung, die Tacitus seinem Vorbild Cremutius Cordus in den Mund legte: »suum cuique decus posteritas rependit« (ann. IV, 35,3).

Aus größerer Distanz erweist sich indessen der Glaube an die Gerechtigkeit der posteritas als äußerst problematisch. Die Überlieferung bleibt immer lückenhaft und oft rein zufällig. Auch die intensiven Bemühungen der Erforscher der römischen Führungsschicht haben nur äußerst selten zu grundlegenden Veränderungen jenes traditionellen Geschichtsbildes geführt, in dem wohl mittelmäßige und in ihrer historischen Bedeutung häufig überschätzte Personen wie Pontius Pilatus, Agricola oder der jüngere Plinius ihren Platz behaupten konnten, nicht dagegen so einflußreiche und verdienstvolle Männer wie Frontin, der nur in Spezialistenkreisen lebendig blieb.

Im Unterschied zu Agricola fand Frontin keinen pietätvollen, unbedenklichen und wirkungsmächtigen Biographen. Seine Leistungen und sein Werk, soweit sie heute überhaupt konkret faßbar sind, gleichen disiecta membra. Frontins Aktivitäten in Rom, Gallien, Britannien, Germanien und Kleinasien hinterließen zwar bedeutsame Spuren, gingen jedoch in den Prozessen des größeren Geschehens auf. Seine ebenso nüchterne wie nützliche Spezialschriftstellerei engte den Kreis der Interessenten von vornherein ein und bewirkte gleichzeitig dessen Aufspaltung. Feldmeßkunst, Kriegskunst und Wasserversorgung waren zweifellos wichtige Tätigkeitsfelder für reine Praktiker. Aber auch bei ihnen dominierte in der Regel jener kühle Geist der Sachlichkeit, zu dem sich Frontin selbst bekannte. Die Persönlichkeit des Autors mußte gerade in diesen Gattungen völlig hinter dem Werk zurücktreten.

Ganz ähnlich ist die Situation im Felde der modernen Forschung. Anders als zum Beispiel bei Pausanias¹ fehlt eine adäquate Monographie. Auch hier dominieren punktuelle, freilich meist respektvolle kürzere Analysen von Einzelproblemen in Leben und Werk. Diese evidenten Lücke vermag auch der vorliegende kurze Beitrag nicht zu schließen, in dem es in erster Linie um bisher wohl nicht hinreichend beachtete Zusammenhänge von Frontins militärischen und administrativen Leistungen einerseits und dem Inhalt seiner Werke andererseits, nicht zuletzt aber um eine Skizzierung der Persönlichkeit Frontins insgesamt gehen soll. Die vielen, noch immer offenen Fragen der Vita dieses großen Mannes vermag die kleine Studie nicht zu beantworten, vielleicht jedoch seine Bedeutung zu erhellen².

I.

Alle sicheren chronologischen Angaben über Frontins Leben und Karriere beziehen sich auf die drei Jahrzehnte zwischen 70 und 100 n. Chr., doch sind wichtige Daten selbst für diesen Zeitraum kontrovers. Die Versuche von R. Syme und anderen³, für Herkunft und Beginn des *cursus honorum* Frontins wenigstens wahrscheinliche Zusammenhänge und Stationen zu ermitteln, bleiben bloße Konstruktionen. Es ist keineswegs sicher, daß Frontin aus Italien oder der Narbonensis stammte, ebensowenig, daß er seine Laufbahn mit dem Offiziersposten eines *equus* begann und dann von Galba zum Senator erhoben wurde. Auffallend erscheint dagegen, und in diesem Punkt ist Syme durchaus zuzustimmen, die wiederholte Erwähnung Corbulos in den »Strategemata«⁴. Auch wenn man es nicht für eine »wahrscheinliche... Vermutung« hält⁵, daß Frontin unter Corbulo diente, ist diese Akzentuierung bedeutsam, doppelt auffallend deshalb, weil Frontin in seinem Werk nur äußerst selten zeitgenössische Vorgänge erwähnte. Hervorzuheben bleibt schon in diesem Zusammenhang eine Devise Corbulos, die sich Frontin völlig zu eigen machte: »Domitius Corbulo dolabra [id est operibus] hostem vincendum esse dicebat« (IV, 2,2).

Wie aus Tacitus (hist. IV, 39) und aus einer anderen Stelle der »Strategemata« (IV, 3,14) bekannt ist, brachte das Jahr 70 n. Chr. für Frontin einen raschen Wechsel in Funktionen mit großer Verantwortung, die eindeutige, loyale Bewährung in äußerst delikaten Situationen, große Erfolge und damit die Voraussetzung für einen ungewöhnlich raschen Aufstieg zu weiteren Ehren und Vertrauensstellungen unter den Flaviern. Wem immer Frontin die Magistratur des *praetor*

urbanus verdankte – sie war zu Beginn des Jahres 70 n. Chr. eine politische Schlüsselstellung in Rom, als die beiden Konsuln Vespasian und Titus abwesend waren, Mucian und die übrigen flavischen Heerführer faktisch die Macht ausübten, Domitian dagegen seinen brennenden Ehrgeiz zügeln mußte⁶. Schon nach kurzer Zeit wurde Frontin indessen in der Prätur abgelöst und Domitian zu seinem Nachfolger bestimmt.

Offensichtlich galt Frontin jedoch für so zuverlässig, daß er an die Spitze einer Kampfgruppe gestellt wurde, welche die während des Civilis-Aufstandes abgefallenen Lingonen wieder unterwerfen sollte. Es ist für Frontin bezeichnend, daß er diese Aufgabe durch eine schonende Behandlung der Aufständischen löste. Mit Genugtuung und berechtigtem Stolz konnte er deshalb berichten, daß diese opulentissima civitas, die seinem eigenen Verband zumindest zahlenmäßig weit überlegen war, »quod contra expectationem inviolata nihil ex rebus suis amiserat, ad obsequium redacta septuaginta milia armatorum tradidit mihi« (strat. IV, 3,14).

Um 73 n. Chr. war Frontin consul suffectus, wahrscheinlich von Ende 73 bis 77/8 n. Chr. – auch hier bleibt die exakte Chronologie trotz allen Scharfsinns umstritten –, dann als Nachfolger des Petilius Cerialis und als Vorgänger Agricolas Statthalter in Britannien⁷. Damit erlangte er erneut die Aufmerksamkeit des Tacitus, der die Tätigkeit der flavischen Legaten in Britannien freilich sehr eigenwillig akzentuierte und insbesondere für Frontin und Agricola denkbar verschiedene Maßstäbe wählte: »Sed ubi cum cetero orbe Vespasianus et Britanniam recuperavit, magni duces, egregii exercitus, minuta hostium spes. et terrorem statim intulit Petilius Cerialis, Brigantum civitatem, quae numerosissima provinciae totius perhibetur, adgressus. multa proelia, et aliquanto non incruenta; magnamque Brigantum partem aut victoria amplexus est aut bello. et Cerialis quidem alterius successoris curam famamque obruisset: subiit sustinuitque molem Iulius Frontinus, vir magnus quantum licebat, validamque et pugnacem Silurum gentem armis subegit, super virtutem hostium locorum quoque difficultates eluctatus.« (c. 17) – Es folgt der Übergang zur sorgfältig stilisierten und doch wohl überbelichteten Tätigkeit Agricolas.

So knapp die Gegenüberstellung von Cerialis und Frontin ist, sie enthält doch für beide sehr charakteristische Wertungen. Cerialis ist der Terror verbreitende, aggressive Haudegen, der auch hohe eigene Verluste nicht scheut, um zum Erfolg zu kommen, Frontin dagegen nicht nur in Gefechten erfolgreich, sondern auch in der Meisterung der locorum difficultates. Ian Richmond hat wiederholt auf das beträchtliche Ausmaß von Frontins Tätigkeit in Wales hingewiesen, darauf, daß mehr als die Hälfte von Wales von Frontin unterworfen wurde, und vor allem auch darauf, daß das von Frontin besetzte Gebiet mit einem ganzen Netz von

